

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 3 (1898-1899)
Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Büchertisch.

Mit erwartungsvoller Freude durchlese ich die 1. Lieferung der in Genf erscheinenden neuen Zeitschrift: „**Revue de Morale sociale**“, Bureaux: 1 Place du Port, Genève, Abonnements: 10 fr. par an.

Ich kenne keine unter der Menge von Zeitschriften, die so zielbewusst alle Schleusen öffnete und so kraftvoll ihre reinigenden Fluten frisches Wasser hineinsendete in die engen, moderluftigen Gassen voll zweifelhafter Ueberreste, Nachlassungen so und so vieler Generationen. Das Blatt stellt sich die Aufgabe, die moralischen und socialen Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander von jeder Seite zu beleuchten; philosophischen, religiösen, nationalökonomischen, politischen Meinungen die Seiten gleicherweise zu öffnen, stets aber dabei die eigenen leitenden Grundsätze hochzuhalten und zu verteidigen, Grundsätze, wie die folgenden:

Gleichheit des moralischen Gesetzes für beide Geschlechter, Ehrfurcht vor dem menschlichen Geschöpf, das nie zum blossen Werkzeug für andere herabgewürdigt werden darf.

Volles Eintreten für die Rechte der Frau wie für die Rechte des Mannes.

Bekämpfung der organisierten und vom Staate beschützten Prostitution etc. etc.

„Pro justitia“ heisst sein Motto, und wenn wir die Namen der Leiter und Mitarbeiter des Werkes durchgehen, so vergegenwärtigen sie uns Menschen, die wir schon längst als die tapfern, heldenmütigen Vorkämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit kennen und verehren. Professor Louis Bridel — jus — Camille Vidart, Emma Fieczyńska sind uns Lehrerinnen vertraute Namen. Wir wünschen der Zeitschrift besten Erfolg und ermutigen jede Lehrerin, die sich über die Fragen orientieren will, an deren Lösung zu arbeiten heute die Frau so gut berufen ist wie der Mann, von diesem Blatte Einsicht zu nehmen. M. G.

Maja Matthey, Neue Lieder. Mit dem Bilde der Verfasserin. E. Piersons Verlag. Dresden und Leipzig. Fr. 2. 50, geb. Fr. 3. 75.

Maja Matthey ist uns keine Unbekannte. Vor Jahresfrist sind uns ihre „Jungen Lieder und Bilder“ angenehm aufgefallen. Die neue Folge gefällt uns noch besser, die jugendliche Dichterin führt eine kräftige, markige Sprache von besonderem Wohllaut. Mit erstaunlicher Leichtigkeit findet sie Reime; freilich entsteht dadurch an einigen Orten Unklarheit im Gedanken wie im Ausdruck. Maja Matthey erinnert zuweilen an die früh verstorbene hochbegabte Gertrud Pfander. Möge sie zur Vollendung bringen, was jener nicht vergönnt war! Wir erwarten noch viel Schönes von ihrer Muse! H. D.

Der Basler Verein für Verbreitung guter Schriften hat eine Sammlung von **Unterhaltungs- und Bewegungsspielen** für die Jugend herausgegeben, die sowohl für kleinere als grössere Kinder mancherlei Spielstoff bietet und u. a. 18 verschiedene Ballspiele enthält. Das Schriftchen kostet trotz seiner hübschen äussern und innern Ausstattung nur 25 Rappen und ist mit zahlreichen photographischen Momentaufnahmen geschmückt, welche zum leichtern Verständnis der Spiele beitragen.

— Der durch den „Beckenfridli“ bekannt gewordene Pfarrer Altherr in Basel hat dieses Jahr in der „Verbreitung guter Schriften“ eine Erzählung veröffentlicht, die in Bern, Zürich oder Basel spielen könnte, da die gegebenen Verhältnisse auf die grössern Städte der Schweiz überhaupt passen. Die Ge-

schichte heisst „**Das fatale Almosen**“ und wird jedem ernsthaften Leser viel zu denken geben. Mancher Schade unserer Gesellschaft, hauptsächlich das falsche, gedankenlose Geben wird da unnachsichtlich aufgedeckt.

Eine Nebenfigur und ihr Schicksal, die reiche Emmy Kuenzli, hat mich stark beschäftigt, und die Frage stieg mir auf, ob nicht den Lehrerinnen der obersten Mädchenklassen ein dankbares Feld erblühen würde, wenn sie ihre Zöglinge nicht nur in Litteraturen und schönen Stickereien vorwärts brächten, sondern ihnen die Augen öffneten über die wahren und bewegenden Faktoren des praktischen Lebens, ohne dabei zu vergessen, dass die Liebe zum Nächsten nur von der Liebe zum Höchsten ausgehen kann. — Altherrs Erzählung berührt noch eine Menge Fragen, die ethisches und sociales Interesse erwecken, und beide sollen einer Lehrerin nicht fehlen. F. B.

Schon liegt die **5. Lieferung des „Illustrierten Konversations-Lexikons der Frau“** (Verlag von Julius Becker, Berlin) vor, und wir müssen, je weiter das Werk vorwärts schreitet, gestehen, dass die Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und praktische Brauchbarkeit des Inhalts immer deutlicher zu Tage tritt. Ursprünglich könnte man vielleicht meinen, dass der weitaus grösste Teil den Selbständigkeitsbestrebungen der Frauen, sowie den beruflichen und socialen Verhältnissen des weiblichen Geschlechtes gewidmet sei. Nun aber zeigt sich in erfreulicher Weise, dass auch die Gebiete der Hauswirtschaft, der Gesundheits- und Körperpflege, der häuslichen und gesellschaftlichen Aufgaben der Frau, sowie ihrer Rechtsstellung im Leben eingehende Würdigung erfahren. Die Artikel Ehe, Ehefrau etc. in der vorliegenden Lieferung dürfen als geradezu mustergiltig bezeichnet werden und spannen auf das höchste unser Interesse für die nächste Lieferung, in der die Fortsetzung und der Schluss dieser Artikelreihe folgen wird. Wenn das Werk so fortfährt, wie es begonnen hat, wird es ohne Zweifel gar bald das *Lieblingbuch jeder Frau* werden und in *jeder Familie* Eingang finden.

Erscheint in 40 Lieferungen à 60 Rp. bei J. Becker, Verlagsbuchhandlung, in Berlin, S.W.

Briefkasten.

Den Frauen und Töchtern des schweizerischen Vaterlandes wurde jüngst am Langenthaler Schützenfest ein lebhaftes Hoch gebracht, *weil sie zu allen Zeiten einen sittigenden veredelnden Einfluss auf die Männerwelt ausgeübt haben*. Dieser Toast hat uns gefreut als Zeichen wachsender Erkenntnis beim argen Geschlecht, und wir sind ernstlich mit uns zu Rate gegangen, ob wir nicht bei unserem Vorstand Drucklegung und Maueranschlag für denselben beantragen wollten. Indes, da wir doch vielleicht nicht genug Mauern hätten, um diese goldenen Worte all denen zu Gemüte zu führen, die noch nicht wissen, was sie an uns haben, sind wir davon abgekommen. Aber festgenagelt und tiefergehängt mussten sie werden, und daneben sagen wir einstweilen mit Gotthelf: „Es düechte mich, es käme ihm“ (Dem Mannevolk nämlich).

Die leidige Grammatik. Wenn wir doch nur auch eine Akademie hätten, wie die Franzosen, die ein Wörterbuch und eine Grammatik herausgeben könnte, die alle brauchen müssten! Jetzt lernt bei uns jeder Landesvater aus einer andern und keiner will nach der fahren, die sein Nächster hat. So hat bekanntlich unser bernischer Unterrichtsminister eine ganz andere, als der Lehrerverein, nicht einmal die Grossräte haben die gleiche Ausgabe wie er. Und jetzt fängt die Grammatik Not sogar noch in der hohen Bundesversammlung an, wo der eine Redner keine weiblichen Fabrikinspektorinnen aufkommen lassen will, die doch den armen Arbeiterinnen so gute Dienste leisten könnten und das bloss, weil seine Grammatik nicht lehrt, dass unter *Inspektor* ebenso gut ein weibliches Wesen verstanden werden kann, als ein männliches, wie es beim Doktor ja auch der Fall ist. Man brauchte also nicht einmal das Gesetz zu ändern, um diese nützliche Neuerung einzuführen. Aber was will man machen, wenn einer einmal auf seine eigene Grammatik schwört, da ist ihm auch mit der neuesten Ausgabe nicht zu helfen.